

Günther, Hans, F. R. Herkunft und Rassengeschichte der Germanen. 8°, 180 Seiten mit 177 Abbildungen und 6 Karten. München 1935. J. F. Lehmanns Verlag.

Immer mehr setzt sich die These durch, die Schwantes 1926 zuerst für Deutschland vertrat, und die Schuchhardt 1928 übernahm, nach der das Kernvolk der Indogermanen nicht in den Megalithikern des Nordens, sondern in den Schnurkeramikern Mitteldeutschlands zu sehen ist. Ihr tritt nunmehr vom rassistischen Standpunkt G. bei, in dem er betont: „Jrgend ein gemeinsamer Bestandteil muß vorausgesetzt werden, der alle diese Stämme (Germanen, Kelten, Italiker, Illyrer usw.) zu indogermanischen Stämmen gemacht hat, nach Sprache, Glauben, Recht, Sitte, Jahreseinteilung und anderen Zügen. Tatsächlich läßt sich eine jungsteinzeitliche Gruppe finden, die sowohl zum Entstehen des Keltentums wie des Italikertums, wie des Germanentums beigetragen hat, ja, die den Anlaß gegeben hat, zur Entstehung eines jeden Volkstums indogermanischer Sprache: die jungsteinzeitliche Gruppe der Schnurkeramiker“. Aus der Verschmelzung der nordischen Megalithiker und der ebenfalls, ja sogar stärker, nordischen Schnurkeramiker läßt G. die bronzezeitlichen Germanen entstehen. Diese These kann für unser niederfächsisches Gebiet durch urgeschichtliches Material stark gestützt werden. Wie weit sich der Einfluß der Schnurkeramiker bei der Herausbildung der Kelten, Italiker, Illyrer usw. durch prähistorische Kulturen wird nachweisen lassen, müssen kommende Untersuchungen ergeben. Die nordische Rasse selbst betrachtet G. als eine Rassenbildung der Neizeit im mittleren Mitteleuropa und sieht in deren merklichem Leistungsvorsprung einen Züchtungsvorgang. „Gerade die beiden durch neizeitliche Aufhellung blond werdenden hochgewachsenen Langschädelrassen Mitteleuropas, die fälische und die nordische, lassen sich als das Ergebnis besonders eingreifender Auslesevorgänge auffassen. Sie haben jahrtausendlang in den Randlandschaften des nach Norden zurückweichenden Eises gelebt und solche Umwelten durch Erbhäufungen von Anlagen seelischer Kraft und überlegenden Vorausdenkens überwunden. Hauptsächlich von der so gesammelten rassistischen Kraft zehrt heute noch Europa und Nordamerika“.

Jacob = Friesen.

Rieckebusch, Albert. Germanische Geschichte und Kultur der Urzeit. Vom ersten Auftreten der Germanen in der Geschichte bis zum Beginn der Völkerwanderung. 8°. 146 Seiten mit 57 Abbildungen und 6 Karten. Leipzig 1935. Verlag von Quelle und Meyer.

Der leider viel zu früh verstorbene Verfasser bietet im vorliegenden Büchlein ein überaus wichtiges Kapitel der frühesten durch schriftliche Urkunden bekannten germanischen Geschichte, aber erläutert und vertieft durch die Bodensunde. Mit Recht stellt er die Erkenntnisse, die wir heute gewonnen haben, denen gegenüber, die Mommsen, der

große Römerfreund, in seiner Geschichte der gewaltigen Kämpfe zwischen Römern und Germanen niederlegte.

Durch die Schilderung germanischer Kulturhöhe und des Verlaufs der Weltgeschichte weist er im Gegensatz zu Mommsen darauf hin, daß die bodengebundene Urkraft der Germanen es den Römern unmöglich machte, sie „in sich aufzulösen“ oder „durch ihre Ansiedler zu verdrängen“. So bildet seine Darstellung einen wichtigen Beitrag zur Revision großer geschichtlicher Perioden auf Grund der Bodenforschung. Besonders eindringlich möchte ich dieses Heft den noch vollkommen in humanistischen Anschauungen erzogenen Lehrern der alten Geschichte und der klassischen Sprachen empfehlen.

Jacob = Friesen.

R o s s i n n a, Gustaf. Altgermanische Kulturhöhe, eine Einführung in die deutsche Vor- und Frühgeschichte. 5. Auflage. 8°, 87 Seiten mit 55 Abbildungen auf 12 Tafeln. Leipzig 1935. Curt Rabitsch Verlag.

Der ersten Auflage vom Jahre 1927 folgte nunmehr die fünfte, die, wie schon die vierte, durch Lechler besonders schön und sinngemäß bebildert wurde. Der Wert von Rossinnas Ausführungen über die altgermanische Kulturhöhe ist allgemein anerkannt und hat sich im Laufe der Jahre in den weitesten Volkskreisen durchgesetzt. Dieses Büchlein sollte zum eisernen Bestand eines Jeden gehören, der sich mit der frühesten Kulturgeschichte unseres Volkes vertraut macht, und das muß heute jeder Deutsche sein.

Jacob = Friesen.

M e s s e r s c h m i d t, Franz. Bronzezeit und frühe Eisenzeit in Italien. Pfahlbau, Terramare, Villanova. 8° Mit 16 Tafeln IV, 78 Seiten. Berlin und Leipzig 1935. Verlag Walter de Gruyter & Co.

Die Bedeutung der italischen Bronze- und frühen Eisenzeit für unsere nordische Kultur ist zuerst von Oskar Montelius und neuerdings von Åberg schlagend nachgewiesen worden. So müssen wir dem Verfasser, der durchaus nicht mit den ebengenannten typologischen Arbeiten restlos einverstanden ist, besonders dankbar sein, daß er in der vorliegenden Arbeit einmal den Stand der Forschung in Oberitalien kritisch beleuchtet. — Er wendet sich gegen die Theorie, daß sich Italien erst durch die gruppenweise Einwanderung unter sich verwandter Stämme kulturell entwickelt habe und glaubt vielmehr, daß seit der Steinzeit eine bodenständige Bevölkerung nachzuweisen ist, die nur durch neue Einwanderer immer neue Kraft und Anregungen erhält. „Das alte einheimische Substrat besteht weiter fort, setzt sich an einigen Stellen auch wieder siegreich durch. Dadurch wird aber eine Vereinheitlichung Italiens nach Sitten und Kultur verhindert, wenn durch die Villanova-Bewegung der frühen Eisenzeit auch viele Angleichung, besonders in Mittel- und Oberitalien, erreicht werden.